

# In Stein abgelegte Bekenntnisse

Auf die Spuren von Carl Gustav Jung begaben sich die Mitglieder des Kunstvereins Oberer Zürichsee. Unter der Leitung des Urenkels des Psychiaters, Daniel Baumann, wurde das Turmhaus in Bollingen besichtigt.

■ *pd* – Von wuchernden Hecken und hohen Bäumen verdeckt, gleicht das vor nunmehr neun Jahrzehnten entstandene Turmhaus von der Strasse aus betrachtet einem verwunschenen Schlösschen. Beim näheren Betrachten gerät der Gast jedoch ins Wanken, ob der Bau selbst oder der uneingeschränkte Blick über den See mehr Faszination ausübt. «Mein Urgrossvater hat sich hier ein Gedankenimperium geschaffen», hält Daniel Baumann gegenüber den zahlreich erschienenen Mitgliedern des Kunstvereins Oberer Zürichsee fest. Von seinem Wohnsitz in Küsnacht sei er regelmässig mit seiner Familie auf dem Segelboot auf dem Obersee unterwegs gewesen und habe schliesslich das Fleckchen Land für ein paar wenige Rappen pro Quadratmeter erstanden.

## Jung legte selbst Hand an

Umfassende Aussagen macht Baumann zum Lebenslauf des Begründers der Tiefenpsychologie, lenkt dann aber das Interesse mehrheitlich auf den von Jung nach eigener Vorstellung entstandenen zweistöckigen Turm. Beim Bauen mit Sandstein aus Nuolen hat Jung selbst Hand angelegt und nur ganz wenig fremde Hilfe beansprucht. Allerdings waren die beiden Räume für die siebenköpfige Familie, von denen Jung einen für sich alleine beanspruchte, nach Aussage von Baumann zu eng. Be-



**Geschichtliches aus berufenem Mund:** Der Urenkel von Carl Gustav Jung, Daniel Baumann, kennt alle Details zum Turmhaus aus Stein.

reits vier Jahre später erfolgte der erste Anbau. «Nicht nur mit Gäste- und Studierzimmer und einer Bibliothek, sondern auch mit einem zweiten Eingang.» Darüber kann der Urenkel, seines Zeichens Architekt, nur den Kopf schütteln und bezeichnet dies aus heutiger Perspektive betrachtet als schizophren.

## Endlich Fenster mit Weitsicht

Es folgten noch weiteren Anbauten, jeder Raum für sich ein abgeschlossenes Zentrum, was auch für die Halle im Freien gilt. «Auf diese Weise konnte der Raum je nach Stimmungslage ausgewählt werden», so Bau-

mann. «Erst im letzten Anbau entscheidet sich Jung für grössere Fenster mit Weitsicht, die nichts mehr mit der «Gruft» aller vorherigen Räume zu tun haben.» Als spannend entpuppen sich auch die Gegensätze von Spirituellem und Handwerklichem, die Jung nicht trennt. Ob das Grabmal seiner Ehefrau Emma, die Tafel mit dem familiären Stammbaum, die Jung als absoluten Patriarchen entlarvt, auch die gleichermassen in Stein gemeisselten Zitate in lateinischer Schrift zeugen von einem eindrücklichen in Stein abgelegten Bekenntnis des 1961 verstorbenen Psychiaters.